

## Ausstellung **Hide and See – Gehäuse** Künstlervereinigung Dachau, Dachauer Kulturschranne

Schon im Titel der Ausstellung „Hide and See - Gehäuse“, die am 14. Februar 2019, 19:30 Uhr, eröffnet wird, spiegelt sich die Bandbreite wieder, innerhalb der die vier Künstlerinnen, **Iris Ermlich, Claudia Hippe-Krafczyk, Iris Schabert, Ingrid Thorwart** das Thema Haus, Gehäuse, Hülle künstlerisch behandeln.

Mit ganz unterschiedlichen Techniken erkunden sie das Terrain des Urbedürfnisses des Menschen ein Dach über dem Kopf zu haben. Auch die abstraktere Annäherung an die Thematik der Behausung, angelehnt an Formen natürlicher Gehäuse, wie Insektennester oder Fruchthülsen ist Bestandteil dieser Erkundungen.

Diese manifestieren sich zum einen in plastischen Objekten aus den Materialien Porzellan, Wachs, Papier, Holzplastik und Mischtechniken andererseits in Malerei und künstlerischer Zeichnung.

### **Das Haus als Schutzhülle**

Die Reihe von aus Wachs gegossenen Häusern von **Iris Ermlich** beispielsweise ist angelehnt an die seriellen Reihungen der Minimalisten. Sie greift das Haus als Versprechen von Schutz und Geborgenheit auf indem sie sich mit den „Växén Heislein“ (Wachshäuschen) auf die Tradition der Votivgaben bezieht, mithilfe derer sich Gläubige vor allem in der Barockzeit, aber bis heute andauernd, eine Versicherung „von ganz oben“ einholen wollten. Die modernen Votivgaben in Form von stereotypen Einfamilienhäusern reflektieren das Haus nicht nur als schützendes sondern auch als schützenswertes Objekt. Die Ambivalenz des Versprechens von Schutz und Geborgenheit wird hier zudem in der Anfälligkeit, die dem Material Wachs per se zu eigen ist, sichtbar gemacht.

### **Verbergen und Repräsentieren**

Das Haus in seiner nicht nur schützenden, sondern vor allem repräsentativen Funktion ist ein weiterer thematischer Focus der Ausstellung. In einigen Ölgemälden der Künstlerin **Claudia Hippe-Krafczyk** wird zum Beispiel das Thema Fassade durchgespielt. Reduziert, und auch in ihrer Farbigkeit ins Abstrakte reichend, unterstreicht sie mit den flächig zugespitzten Strukturen realer Vorstadtfassaden deren kulissenhafte und etwas abweisenden Charakter. Mit einem Augenzwinkern wird dieser kontrastiert durch die kleinen Gestaltungsversuche, die die Menschen auf Balkonen und Fassaden anbringen. Fassaden, Dächer, die wie Schildkrötenpanzer wirken, der Aspekt des Verbergen-Wollens finden sich auch in den Zeichnungen von **Iris Ermlich** wieder. Sie zeigen Gebilde, die in ihrer geheimnisvollen Verslossenheit scheinbar ein Eigenleben führen.

### **Das Äußere nach Innen gespiegelt**

Auf ihrem Ölbild, das in Außenansicht das Fenster eines denkmalgeschützten Gebäudes zeigt, das analog zum KV Gebäude in Dachau als Ausstellungsraum genutzt wird, spiegelt **Claudia Hippe-Krafczyk** die Außenhaut eines Gebäudes ins Innere. Das Bild repräsentiert damit einerseits die Außenhaut, die Schutzhülle des „Gehäuses“ und ist gleichzeitig als Kunstwerk, Teil des schützenswerten Inneren. Innen und Außen verschwimmen somit.

## Das Gehäuse als organische Form und Leib

An Gehäuse, die in der Natur vorkommen sind die plastischen Objekte von **Iris Schabert** und **Ingrid Thorwart** angelehnt. Pflanzliche Hülsen und Rispfen, die zumeist ein schützenswertes Inneres, wie Samen und Früchte umschließen standen Pate für die Porzellanobjekte von **Iris Schabert**. Bei den fruchtigen blasenartigen Objekten wird der Übergang von der umschließenden Hülle in's Innere betont: Hier kommen starke Material- und Strukturkontraste zum Einsatz, wie zum Beispiel haptisch anziehendes, glattes Porzellan außen und erodierendes, stacheliges Metall innen. Die Objekte erscheinen dann als geplatze Schutzhüllen, die ein fragiles Inneres entblößen. Konsequenter bringt die Künstlerin dann mit ihren stachelig ausgestalteten Innenwelten die Thematik Gehäuse an den Punkt, wo nicht nur die Hülle, sondern auch das Umhüllte wichtig wird. Ihre nach innen gewölbten Objektinstallationen sind Spiegelungen der plastischen Form in's Negative und stellen vollends die Verkehrung des nach Außen gewandten Bollwerks dar. Die höhlenartigen Vertiefungen ziehen den Blick des Betrachters unweigerlich in das geheimnisvolle Innere hinein und konfrontieren ihn mit seinem triebhaften Impuls das hinter den Hüllen und Fassaden liegende auf zu spüren. Die Arbeiten von **Iris Schabert**, die die Form der Venusfliegenfalle verarbeiten bringen die Thematik der Hülse die zur Falle wird, besonders explizit auf den Punkt.

Als plastische Manifestation, als Leib und auch letztendlich als Symbol für den Menschen begreift **Ingrid Thorwart** ihre Hausmodelle. Die in einer prozesshaften, organischen Arbeitsweise entstandenen *Little Shelters* lassen sich z.B. mit Wespennestern in Verbindung bringen.

Das naturhafte manifestiert sich hier zum einen in einfachen, „primitiven“ Materialien: sie sind mittels Kaschieretechnik aus alten Zeitungen gefertigt, wobei auch ein Recyclinggedanke und die Absicht der Rekontextualisierung von Alltäglichem in der Kunst eine Rolle spielt. Zum anderen äußert es sich in der freien, organisch aus sich selbst entwickelten, Formgebung ohne Vorlage oder Vorbild. Die besondere grafische Oberfläche, die durch die durcheinander geklebten Zeitungstextschnipsel entstehen, lassen diese „Gehäuse“ in einer fast atmenden Lebendigkeit erscheinen.

Der Betrachter soll an den Gedanken einer Primär-Behausung, an die Frage „Wie viel Schutz braucht ein Lebewesen?“ oder „Wie viel Abgrenzung braucht der Mensch als Individuum?“ herangeführt werden. Gleichzeitig geht es auch um die Beziehung zwischen Urinstinkt, wie dem sich zu „behausen“, und Kreativität und auch um die Frage in wie weit unsere tatsächlichen Behausungen diesen Urinstinkten entsprechen.

In einer endlos fortsetzbaren Siedlung aus Draht und Papier nimmt die Künstlerin dann zudem mit augenzwinkernder Ironie auf das serielle, gewinnorientierte Bauen in der heutigen Zeit Bezug.

## Heimat und serieller Ansatz

Wie teilweise bei den anderen Künstlerinnen taucht bei **Claudia Hippe-Krafczyk** das Prinzip der seriellen Reihung sehr eindrücklich auf. Ihre Serien zum Thema *Bojen*, die sie als „Luftgehäuse“ bezeichnet, und zum Thema *Heuschober* aus dem Voralpenland, erweist sich diese Herangehensweise als sehr effektiv darin, in der Wiederholung des eigentlich Gleichen das Unterschiedliche deutlich werden zu lassen. Bei den *Bojen* wird wiederum ein alltäglicher Gebrauchsgegenstand in den Kunstkontext überführt und so in einem neuen Licht gezeigt, z.B. als besondere, plastische Form. Ähnlich bei den *Heuschobern*: Dieses einfache, oft bestaunte, aber selten hinterfragte, architektonische Kuriosum bedeutet in **Hide and See – Gehäuse** dann noch eine zusätzliche, thematische Reflexion der Begriffe Heimat, Verortung und Ortsbezug.

Ausstellung in der Künstlervereinigung Dachau; **Dachauer Kulturschranne**; Pfarrstraße 13; 85221 Dachau;

Eröffnung am 14.02.2019; 19:30

Ausstellung von 15.02.2019 bis 10.03.2019, geöffnet: Do. bis Sa. 16 – 19 Uhr; So. 14 – 18 Uhr

Die Künstlerinnen sind an Sonntagen abwechselnd anwesend

<https://kavaude.de/>

© Ingrid Thorwart